

Unterwegs in der Südpfalz – Rund um die Burg Berwartstein

Nach kurzweiliger Fahrt, bei der alle Anschlüsse perfekt passen, steigen wir am Fuß der Burg Berwartstein aus dem Bus. Beate Huber, unsere Wanderführerin führt uns nach der Begrüßung steil bergauf nach „Klein Frankreich“, einem wahrlich dicken Turm, dessen Mauern einen Durchmesser von 3,2 m haben. Errichtet wurde er im 15. Jahrhundert von Raubritter Hanns von Drott, dem damaligen Burgherrn von Berwartstein, als Vorwerk zum Schutz vor den aus dem Nord-Elsass eindringenden Franzosen.

Von hier haben wir einen schönen Blick auf Berwartstein. Erstmals sehen wir auch den eindrucksvollen Felsen, dessen Namen wir vergeblich auf der Karte suchen und den wir auch später von unserem Burgführer, einem jungen Mann aus Dahn, nicht erfahren. Zurück aus „Klein Frankreich“ erreichen wir den „Seehof“ einen von sechs Weihern in der Südwestpfalz, die als Badeseen ausgewiesen sind. Der „Seehof“ entstand bereits im 15. Jahrhundert als Bachstau. Gerade lesen wir, dass das Gebiet um den See Amphibienschutzgebiet ist, als auch schon eine Eidechse an unseren Füßen vorbeihuscht. Wir folgen dem Seeufer und dem Portzbach, über dem Prachtlibellen tanzen. Links führt ein schmaler Steig hinauf zum Hirzheckhaus, von wo es verlockend nach gegrilltem Hähnchen duftet und ein Stand kühles Andechser Bier verheißt. Wir haben Glück, denn im Schatten (auch der Rauchschwaden des Grills) finden wir einen Tisch, im ansonsten sehr gut besuchten Biergarten.

Erholt und gut gestärkt geht es weiter hinauf zu einem Aussichtspunkt mit einem wunderbaren Blick über die Bergketten in den unterschiedlichsten Nuancen von Blau und auf Berwartstein. In der Ferne erahnen wir mehr als wir es sehen: das Burgenmassiv Alt-Dahn.

Es fängt an zu tröpfeln als wir auf dem Rückweg zur Burg Berwartstein sind. Doch das stört uns nicht, denn es steht die Besichtigung der, in den Sandstein gehauenen, in Privatbesitz befindlichen und noch bewohnten Felsenburg an. Im 12. Jahrhundert wurde sie als Geschenk von Kaiser Friedrich Barbarossa an den Speyerer Bischof erstmals urkundlich erwähnt. Ende des 16. Jahrhunderts brannte sie infolge eines Blitzschlags völlig aus. Die Gebäude sind zum Großteil nachträgliche Ergänzungen der ursprünglichen Felsenburg. Die in den 1890er Jahren durchgeführte Restaurierung und Rekonstruktion erfolgte zum Teil nicht originalgetreu. Zu sehen sind Repliken aus mittelalterlicher Zeit. Beeindruckend der 104 Meter tiefe Brunnen und der Aufstiegskegel, von dem die Männer früher die Burg erreichten. Frauen wurden an dieser Stelle im Korb hochgezogen – eine gute Möglichkeit für die ohnehin nicht zimperlichen

Ritter, sich ihrer Angetrauten bei Nichtgefallen durch eine „Pfälzer Scheidung“ zu entledigen.

Gruselig das unterirdische Verlies und Gangsystem, in dem die Ritterfrau Barbara, die aus der brennenden Burg mit ihrem Kind in den Tod gesprungen ist, der Sage nach noch spuken soll. Ein anderer Name der Burg: Bärbelstein / Bärwelstein, leitet sich aus der tragischen Geschichte ab.

Beate Huber hat uns in eine wunderbare Gegend entführt, die wir unbedingt – trotz der langen Anreise – auch weiterhin erkunden wollen. Es gibt hier noch sehr viel zu entdecken!

